

Zwischen Pyrenäen und Meer



Panoramablick auf Perpignan und sein Schloss der Könige von Mallorca.

BILDER: SN/STOCK.ADOBE.COM (3) - ALEXEY FEDOREN, GERALD VILLENA, PICTUREREFLEX

Perpignan.

Die Hauptstadt der Provinz Roussillon ist Frankreichs stimmungsvolle Überleitung zu Katalonien.

BARBARA HUTTER

Es war einmal ein König von Mallorca, der hatte zwei Söhne. Dem einen vermachte er die Baleareninseln, dem anderen die französischen Besitzungen Roussillon und Montpellier. Es ist also der alte König Jacques I. von Mallorca, dem Perpignan ihren Status als Hauptstadt der Grafschaft Roussillon seit dem 13. Jahrhundert und vor allem eine Burg zu verdanken hat. Und es kam wie so oft, die

Brüder waren uneins, nach Erbstreitereien, Kriegen und Kinderlosigkeit war es gut 100 Jahre später schon wieder vorbei mit dem eigenständigen Königreich Mallorca, und auch das Roussillon befand sich wechselweise unter spanischer und französischer Herrschaft. Der iberische, oder besser katalanische Einfluss ist bis heute unübersehbar.

„Meine Mutter als Spanierin meinte immer, Perpignan sei so französisch, mein Vater, Franzose, bezeichnete die Stadt stets als sehr spanisch“, sagt Nicolas Berthet und grinst. Genau dieser Mix mache die Sache spannend. Jeder dritte der 120.000 Einwohner spricht Katalanisch. Berthet steht auf dem Burgberg und lässt seine Gäste weit über die Dächer blicken. Das Castell Reial diente lange als Kaserne, dann wurde mit der Restaurierung und der Öffnung für Besucher begonnen. Die hübschen Zinnen im spanisch-maurischen Stil werden kontrastiert von einem für Königsitze einst unüblichen Baumaterial: Flusskiesel. Das war, so der Restaurations-Experte des Schlosses, Jacques Castanyer, damals ziemlich hässlich. Aber eben auch billig und rasch zu verarbeiten. Kiesel, schräg aneinander gelehnt, dann wieder eine Reihe Ziegel, darüber Kalkputz, auf den „falsche“ Steinblöcke gemalt wurden, ähnlich dem bei uns bekannten Sgraffito. „In 20 Jahren war das Schloss fertig.“ Die Renovierung ist bis heute nicht abgeschlossen, das prächtige Ambiente ist dennoch zu spüren, im großen Thronsaal, im Hof mit seinen Arkaden und dem „Eisbrunnen“, der sich dann – „leider“, wie Castanyer anmerkt – als Getreidespeicher herausgestellt hat, oder bei den neu entdeckten Fresken aus dem Mittelalter, die den Kampf zwischen Muslimen und Christen darstellt. Politisch höchst unkorrekt, versteht sich.

Wieder zurück in der Stadt, am Fuße des Burgbergs, zeigt Perpignan, wofür sich die Stadt perfekt eignet: zum

Schlendern. Durch die kleinen, gepflasterten Gässchen bis zum Castillet, einst befestigte Pforte, heute der Treffpunkt schlechthin und Symbol der Stadt. Oder von dort gleich weiter zu den schattigen Allées Maillol – benannt nach Aristide Maillol, Bildhauer aus dem nahen Banyuls-sur-Mer und Antipode zu Auguste Rodin – und ihrer katalanischen Springbrunnen-Installation, Maillols Muse Dina Vierny gewidmet. Kleine Wasserspritzer erfrischen da die Passanten, aber wirklich drückend heiß wird es ohnehin nie in der Stadt, dafür sorgt die Brise des nahen Mittelmeeres.

Kunst ist in Perpignan allgegenwärtig. Wer den Weg in das kleine Atelier von Ana Evseeva findet, sieht sich in einer Welt voll Poesie aus Porzellan wieder, die Künstlerin selbst freut sich über Besuch aus Österreich, stehen doch einige ihrer Objekte in der Buchhandlung-Galerie Musette in Wien. Auch Jean-Louis Bonafos ist beschäftigt. Der sehnhige Alte trägt gerade eine frisch umwickelte Metallskulptur von seinem Atelier Can Cago auf die Gasse zum Trocknen. Umwickelt deshalb, weil er Gipsbandagen dafür verwendet. Und Zeitungspapier. „Aber nur den Indépendant.“ Die Regionalzeitung von Perpignan. Er schmunzelt.

INFO UND ADRESSEN

Kunst und Kultur:

Festival Live au Campo, <https://live-campo.com>

Keramikatelier Sant Vicens, www.santvicens.fr

Ceramics Ana Evseeva, www.ceramics-anae.com

Atelier Bonafos und Galerie Can Cago, 2 und 9, rue de la Révolution Française

Bijouterie Gil&Jean, www.grenat-de-perpignan.fr

Schlafen, Essen und Trinken:

Hotel Dali, zentral und dennoch ruhig, moderate Preise, empfehlenswerte Suiten mit kleiner Terrasse, <https://dalihotel.fr>

Restaurant Txoko, <http://txoko.eatbu.com/?lang=de>

L'Échoppe Craft Beer, www.facebook.com/EchoppePerpignan/

Auskunft zur Stadt, zum Königspalast, und zur Region:

www.visit-occitanie.com/de/, www.france.fr/de

www.perpignanmediterraneetourisme.fr/en

Die Stadt, in der früher Braque, Picasso und auch Miró regelmäßig zu Gast waren, atmet immer noch die Kreativität. Sie zieht sich durch die Jahrhunderte, verbindet sie. Am südöstlichen Rand der Stadt liegt neben einem zauberhaften Park die Poterie Sant Vicens. Gegründet in den 1930er Jahren und unterstützt von Künstlern wie Maillol oder Dufy ist sie nach wie vor in höchst kreativem Betrieb. Um die Verarbeitung der kostbaren Granaten, die seit Jahrhunderten in den nahen Pyrenäen geschürft werden, kümmert sich bis heute die Bruderschaft „Grenat de Perpignan“. Und neben der gotischen Kathedrale, die Johannes dem Täufer gewidmet ist, mit einem der ältesten Orgelkästen der Welt und dessen 1504 gemalten Fensterläden, liegt der Campo Santo. Auf dem einstigen Friedhof mit den vielen Arkadennischen findet jedes Jahr das Sommerfestival „Live au Campo“ statt. Bob Dylan war bereits hier, auch Pink Martini.

Das Treiben in den Gassen ist quirlig und dennoch entspannt. Wer eine lange Mittagspause oder noch mehr Zeit hat, macht einen Sprung an die langen Sandstrände vor den Toren der Stadt, etwa in Argelès-sur-Mer. Die Alternative: ein Stopp in einem der vielen Bistrotts und Bars. Wenn es heiß ist, führt der Weg zu Félix Brun. In seinem L'Échoppe zapft er nicht nur Craft Biere aus der Region, sondern betätigt sich auch als Greißler mit Feinkost aus der Umgebung. „Maximal 100 Kilometer.“ Er deutet auf die Regale, an die Fotos geheftet sind. „Zu jedem Produzenten gibt's ein Polaroid.“ Und für die Gäste ein paar gebrannte Mandeln obendrauf.

Im „Txoko“ pendelt Pascal Lepine-Perrot einstweilen zwischen Tresen und Gastgarten, der aus vier, fünf kleinen Tischen besteht, auf denen der Wirt – ganz nach französischer Manier – eine unglaubliche Anzahl an Tellern, Gläsern und Schüsseln platziert. Erbsenzähler sind hier fehl am Platz, auch beherzte Esser staunen über die Portionen. Frische, gegrillte Sardinen, die hier traditionellen Schnecken, gebratener Tintenfisch, Lammkotelettes, Pimientos de Padron. Pascal lächelt breit. „Mir ist lieber, die Leute lassen etwas über auf den Tellern als umgekehrt.“ Seit 42 Jahren arbeitet er in diesem Beruf, die Großzügigkeit liegt ihm im Blut. Das sei auch gut so, meint er. „Diese Art von Gastronomie findet man ohnehin immer seltener.“ Nicht der schlechteste Grund, nach Perpignan zu kommen.



Bauweise und Geschichte des Königspalasts erklärt Jacques Castanyer. Beim Castillet beginnen die Flaniermeilen, ein Treffpunkt am Abend. Ruhiger geht es auf den Stränden zu.

BILDER: SN/BARBARA HUTTER(3)